

Pflege ohne lästige Fixierung

Aus der Mittelbayerischen Zeitung vom 12.09.2009

GESUNDHEIT Im Klinikum St. Marien wird die „Bodennahe Pflege“ als Alternative zu Fixierung angewandt.

AMBERG. Jeder Mensch hat ein Risiko zu stürzen. Stürze sind häufig, und dies sowohl im häuslichen als auch im Krankenhausbereich. Stürze verursachen Schrecken, Schmerzen, aber auch Verletzungen und sind meist Grund für verlängerte Krankenhaus- und Rehabilitationsaufenthalte und Invalidität.

Deshalb bemühen sich Pflegekräfte und Physiotherapeuten im Klinikum St. Marien um eine professionelle Sturzprophylaxe. Seit zwei Jahren erfolgt bei jedem aufgenommenen Patienten eine Sturzrisikoerfassung, die dem nationalen Expertenstandard des Deutschen Netzwerks Pflege entspricht. Im Rahmen des Aufnahmegesprächs wird so beispielsweise erfasst, ob der Patient Beruhigungsmittel nimmt, welches Schuhwerk und welche Kleidung er mit dabei hat. Danach erfolgt ein Vermerk auf der Patientenakte, ob der Patient sturzgefährdet ist.

Besonders häufig besteht Sturzgefahr bei neurologischen Patienten mit Gangstörungen oder nach Schlaganfall. Sturzrisiko und Stürze werden systematisch erfasst und regelmäßig ausgewertet. Im Rahmen der Stationsleitungsbesprechungen werden die Ergebnisse präsentiert und Verbesserungsmaßnahmen eingeleitet.

Nach der Sturzrisikoerfassung erfolgt eine Sturzprophylaxe in der Form, das Risiko bewusst ausgeschaltet werden, zum Beispiel indem man den Patient darauf hinweist, dass er



In St. Marien kommen die Pflegekräfte oft ohne Fixierung aus. Klinikum

nicht auf Socken gehen möchte, sich beim Gang auf die Toilette durch das Pflegepersonal helfen lässt und weiß, wo das Licht angeht und sich die Patientenrufanlage befindet.

Sollte es dennoch zu einem Sturz kommen, wird ein Sturzprotokoll erstellt. Margarete Hirsch, Trainerin für Kinästhetik, besucht in diesem Zusammenhang alle Stationen vor Ort und gibt praktische Tipps, wie Patienten kompetent nach einem Sturz unterstützt werden können.

Gerade bei älteren Patienten oder Demenzkranken stellt eine so genannte bodennahe Pflege, wie sie im Klini-

kum zum Einsatz kommt, eine gute Alternative zu einer Fixierung im Rahmen der Sturzprophylaxe dar.

Was zum Schutz des Betroffenen dienen sollte, ist jedoch häufig mit erheblichen Nebenwirkungen verbunden: So kann es zu Quetschungen, Nervenverletzungen, Blutergüssen, Strangulation und Herztod aufgrund von Stress kommen. Untersuchungen zeigen zudem, dass Fixierungen die Gefahr von Stürzen sogar erhöhen.

Fixierungen sind freiheitsentziehende Maßnahmen und für die Betroffenen oftmals schwere Eingriffe in das Recht auf Bewegungsfreiheit. (mz)

IM „PFLEGENEST“ SICHER AUFGEHOBEN

► Für manche Patienten kann „bodennahe Pflege“ (bekannt als Bodenpflege oder Pflegenest) die richtige Lösung sein.

► Wenn dies nicht auf Akzeptanz stößt, kann auch auf Betten, die relativ bodennah sind (Höhe 19 cm), zurückgegriffen werden. Spezielle Pflege-techniken erlauben trotzdem ein rückenschonendes Pflegen.

► Sicherheit ist ein starkes Bedürfnis. Pflegekräfte und Angehörige sollten sich möglichst frühzeitig darüber verständigen, welche Maßnahmen ergriffen werden, um Bewegung so lange wie möglich zu erhalten (z. B. durch sichere Laufwege, Rundwege, begleitete Spaziergänge, durch Türen, die als solche nicht sofort zu erkennen sind).

► Das Abwägen zwischen Sicherheit und Mobilität ist schwierig. Fixierungen las-

sen sich durch Ausschöpfen anderer Alternativen häufig vermeiden, doch nicht immer verhindern.

► Seit einigen Wochen ist die alternative „bodennahe Pflege“ auch in der Neurologischen Klinik des Klinikum St. Marien Amberg in der Erprobung und die bisherigen ersten Erfahrungen sowohl des Pflegepersonals, der Ärzte aber auch der Patienten und Angehörigen sind durchwegs positiv. (mz)